

Gemeinsames Engagement für die Optik

WIRTSCHAFTSPOLITIK Berlin und Brandenburg bilden Branchenschwerpunkt zur Unterstützung der Betriebe

Von Gerald Dietz

BERLIN | In Berlin sind es vor allem die großen Konzerne Osram und Nokia Siemens, die für die Optikbranche stehen. In Brandenburg haben sich neben dem Spartenstandort Rathenow (Havelland) viele kleinere und mittelständische Unternehmen auf entsprechende Techniken konzentriert. Mit dem Ferdinand-Braun-Institut in der Bundeshauptstadt oder dem Fraunhofer-Institut für angewandte Polymerforschung in Potsdam ist zudem die Forschungskompetenz der Branche in der Region gebündelt. Sie hat also einiges zu bieten.

Und die Liste, warum die Optik in Berlin-Brandenburg zu den vielversprechendsten wirtschaftlichen Zukunftsfeldern gehört, ließe sich weiter fortsetzen. Mit dem neuen Branchenschwerpunkt Optik bauen die beiden Länder nun hier ein weiteres Netzwerk auf. Es ist das fünfte so-

genannte Cluster nach der Gesundheitswirtschaft, dem Bereich Medien und Informationstechnologie, der Energietechnik und der Logistik, in dem Berlin und Brandenburg ihre wirtschaftlichen Aktivitäten bündeln wollen.

„Angesichts der einzigartigen Konzentration von hoch innovativen Unternehmen und Forschungseinrichtungen bietet die Region die besten Voraussetzungen, das Wirtschaftswachstum weiter anzukurbeln“, so der neue Sprecher des Clusters Optik, Günther Tränkle, gestern in Berlin. Tränkle ist Direktor des Ferdinand-Braun-Instituts und Vorsitzender des Netzwerkes Op-Tec-BB, in dem sich Firmen und Forschungsinstitute zusammengenommen haben, um gemeinsame Wege zur Erschließung optischer Technologien (siehe Kasten) zu gehen.

Derzeit gibt es 400 Firmen mit 15 000 Beschäftigten sowie 30 Forschungseinrichtun-



Brillenproduktion am Optikstandort Rathenow.

FOTO: DPA

gen, die in der Optik sowie der angrenzenden Photonik- und Mikrosystemtechnik in Berlin-Brandenburg agieren. Das neue Netzwerk schaffe beste Voraussetzungen, das auszubauen, sagte Hans-Gerd Löhmannsröben.

Der in der Photonik arbeitende Physiker an der Universität Potsdam war nicht im-

mer so optimistisch. Noch im Mai wollte Brandenburg anders als Berlin die Optik nicht zum Branchenschwerpunkt, sondern zu einer weitaus niedriger aufgehängten Querschnittstechnologie machen. „Das hätte die Bedeutung der Branche geschwächt“, so Löhmannsröben. Förderanträge etwa beim Bund hätten so we-

Vielfach im Einsatz

■ **Optische Technologien** kommen heute in vielen Bereichen der Automobilindustrie sowie in der Luft- und Raumfahrt zum Einsatz. Von einer Berliner Firma entwickelte Sensoren helfen etwa dem EU-Navigationssystem Galileo, sich im All zu orientieren.

■ **In der ebenfalls zur Optik gehörenden Photonik** entstehen ganz neue Anwendungsgebiete, unter anderem in der Diagnose und Therapie von Krankheiten wie Krebs. *gd*

sentlich weniger Gewicht gehabt. Man habe wegen der geringeren Größe der Branche im Land anfangs eine andere Linie verfolgt, sagte der Potsdamer Wirtschaftsstaatssekretär Henning Heidemanns. „Es hat keinen Sinn, sich unterschiedliche Konzepte zu geben“, begründete er den Richtungswechsel.